

monats anzeiger

GERMANISCHES
NATIONAL
MUSEUM

Museen und Ausstellungen
in Nürnberg

Herausgeber: G. Ulrich Großmann, Germanisches Nationalmuseum
Redaktion: Tobias Springer, Matthias Henkel

August 1999
Nummer 221



Licht-Blick Vom goldnen Überfluß der Welt

Malerei des Barock
aus dem Germanischen Nationalmuseum

Sonderausstellung
im Germanischen Nationalmuseum
vom 13. Mai 1999 bis 30. Januar 2000

Licht-Spiel Meister des Helldunkel im Barock

Spielfilme und Vorträge als Begleitprogramm
zur Ausstellung »Licht-Blick«

im Aufseßsaal des Germanischen Nationalmuseums
ab 1. September 1999

Das neue Museum Tucherschloss

Da »erbauet er die grosse steinerne Behausung an seinen Garten hinauf« heißt es in den Annalen, als Lorenz Tucher (1490–1554) und seine Frau Katharina Straub sich ihr schon seit dem 14. Jahrhundert bestehendes bäuerliches Gehöft am Treibberg zu einem repräsentativen Refugium, einem Schloß mit Garten ausbauen ließen. Das war im Jahr 1533. Einzug hielt man elf Jahre später in ein neues, ungewöhnliches Sandsteingebäude im Stil der Nürnberger Spätgotik mit etlichen Anklängen an Architekturen ferner Länder wie Italien und Frankreich – als Zeichen intensiver Beziehungen durch die tucherschen Handelsniederlassungen. Lorenz engagierte für die Ausgestaltung Künstler, die ihrerseits Erfahrungen jenseits

der Alpen gewonnen hatten. Unter ihnen der vielseitige und vielbeschäftigte Peter Flötner (um 1490/95–1546), der sich mit Entwürfen für Kartenspiele, Tischdekorationen ebenso wie für Brunnen und Innenausstattungen hervorgetan hatte. Flötner vermochte dem neuen Tucherschen Gartenanwesen, das ganz auf die Freuden des Landlebens ausgerichtet war – immerhin lag der Neubau trotz Errichtung der zweiten Stadtumwallung noch immer auf ländlichem Terrain –, durch seine prunkvollen Vertäfelungen und Schnitzereien die gewünschte gehobene Ausstrahlung zu verleihen. Der Künstler hatte durch Inschrift die Täfelung im großen Festsaal als sein Werk ausgewiesen.

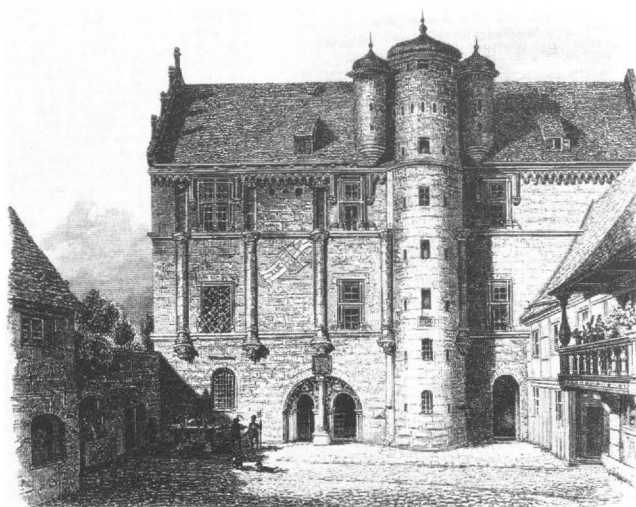
Eine Vorstellung seiner vollendeten Dekorationskunst wird der im Jahr 2000 wiedererrichtete Hirsvogelsaal vermitteln. Der patrizische Nachbar Hirsvogel hatte es sich nicht nehmen lassen, Flötner gleichzeitig für seinen eigenen Gartenfestsaal zu verpflichten. Während dessen Einbauten über die Zerstörungen des Zweiten Weltkrieges gerettet werden konnten, gingen die des Tucherschen Anwesens unwiederbringlich verloren. Glücklicherweise blieb das bewegliche Inventar des Schlosses, ein außer-



Bildnis Maria Anna Clara Peller (1758–1804), entstanden anlässlich ihrer Hochzeit mit Georg Friedrich von Tucher im Jahr 1777. Gemälde Georg A. A. Urlaub

ordentlicher Bestand an Gemälden, Tapisseries, Möbeln und Dekorationen erhalten. Er kündet von Sammlerleidenschaft und Kunstverstand seiner patrizischen Besitzer.

Beim Wiederaufbau (1966–69) des nach dem Luftangriff am 2. Januar 1945 bis auf die Außenmauern und den markanten Treppenturm zerstörten Schlosses wurde darauf geachtet, daß es in seiner äußeren Form historisch getreu errichtet wurde. Bei der Wiederherstellung des Inneren mußten durch die Verluste Verfremdungen hingenommen werden. Die heutige Präsentation orientiert sich an dem traditionellen Aufbau eines Nürnberger Patrizierhauses: Im Erdgeschoß liegt die große, gotisch gewölbte Eingangshalle, die einst vielfältig, auch zu Lagerzwecken genutzt wurde. Über den Treppenturm gelangt man in die oberen Geschosse. Das erste Stockwerk diente dem Aufenthalt der Familie mit großer Wohnstube, Kammern und Küche. Im zweiten lagen mit dem großen Festsaal die Prunkräume des



Hof des Tucherschlosses. Am Turm das Erbauungsjahr 1533. Stich von Johann Poppel nach Georg Christiano Wilder, 1845

Anwesens, von wo man die schönsten Ausblicke auf die umliegenden Gartenanlagen und die Stadtsilhouette hatte.

Die Neukonzeption des Tucherschlosses präsentiert die überkommene, bewegliche Ausstattung auf lebendige Weise in ihrem ursprünglichen Zusammenhang. Informationstafeln geben Auskunft über die Geschichte der Familie Tucher. Sie befinden sich in der großen Eingangshalle sowie in den Turmfoyers und sind den jeweiligen Räumen zugeordnet.

Im Erdgeschoß erwarten die Besucher zwei neu hinzugewonnene Räume: die beiden Schatzkammern. Die erste ist dem Erbauerpaar des Tucherschlosses gewidmet, portraitiert vom Dürer-Schüler Hans Schäufolein. Außerdem begegnet man in einem Bildnis von Michael Wolgemut dem Hans Tucher (1428–1491), der durch die Beschreibung seiner Pilgerreise ins Heilige Land 1479 berühmt geworden war. Die sich anschließende Schatzkammer

ist den Kirchenstiftungen und sakralen Auftragsarbeiten gewidmet. Werke der bedeutendsten Künstler ihrer Zeit wie der Meister des Hersbrucker Hochaltars verdanken wir den Tucher. Dazu gehört auch das einzigartige Glasfenster mit einer Verkündigungsszene, das seit einigen Jahren in der großen Eingangshalle seinen Platz gefunden hat. Einst zierte es die Privatkapelle des Sixtus Tucher, der es 1504 bei Veit Hirschvogel in Auftrag gegeben hatte. Der Entwurf dürfte aus der Dürer-Werkstatt stammen.

Über die Wendeltreppe erreicht man das erste Obergeschoß, den einstigen Wohnbereich der Familie, wo deren Werdegang, Wirken und Expansion dargestellt sind. Das große Speisezimmer, beherrscht von einem Flötnerschen Säulenschrank aus dem Jahr 1537 als letztem Zeugnis seiner Tätigkeit hier im Schloß sowie von vier qualitätvollen Glas-scheiben des Zürcher Glasmalers Christoph Murer von 1610

mit der Geschichte vom Verlorenen Sohn. Der angrenzende Barockraum und das Arbeitszimmer des 19. Jahrhunderts erläutern die Geschichte der Familie Tucher in späteren Zeiten. Letzterer steht mit vier Portraits ganz im Zeichen des Münchner Malerfürsten Franz von Lenbach. Die Geschichte der Tucher-Brauerei wird anhand von Fotografien in einem weiteren Kabinetttraum erzählt – als Beispiel für wirtschaftliche Neuorientierung im 19. Jahrhundert.

Das zweite Obergeschoß ist die Repräsentationsebene, Ort für geschäftliche Transaktionen, Empfänge, Familienfeste. Im byzantinisch-roten Empfangsraum finden sich Bildnisse von Familienmitgliedern in Festtagsroben. Unter ihnen Linhart Tucher (1487–1568), damals mächtigster Chef des Handelshauses und gleichzeitig Vorderster Losunger. Er schenkte 1564 seinem Sohn Herdegen zur Hochzeit mit Katharina Pfinzing das Beste was Nürnbergs Gold-

schmiedekunst hervorbringen konnte: einen Hochzeitspokal, die sogenannte Doppelscheuer, geschaffen von Wenzel Jamnitzer. Dieses silberne Trinkgefäß hat zusammen mit dem ebenfalls bei Jamnitzer und zum Emaillieren nach Frankreich in Auftrag gegebenen, einzigartigen Tucherschen Gießgeschirr im großen Festsaal seinen Platz gefunden. Der Raum ist neben vielem anderen ausgestattet mit Glasfenstern von Augustin Hirschvogel, die Szenen aus der antiken Mythologie zeigen. Sie sind Teil der ursprünglichen Ausstattung des Tucherschlosses.

Eine besondere Attraktion ist, daß man sich schon jetzt in der gotischen Eingangshalle standesamtlich trauen lassen kann.

Jutta Tschoeke

Museum Tucherschloß
Hirschelgasse 9–11
Geöffnet: Dienstag 10–13 Uhr
Donnerstag 10–16 Uhr
Samstag/Sonntag 13–17 Uhr

Der Empfangsraum im Museum Tucherschloß



Barockraum im Museum Tucherschloß



Baudenkmäler des Ermlands

Warum diese kleine Ausstellung in der Ehrenhalle? Bei dem vorgestellten Werk handelt es sich um das erste Baudenkmälerinventar Preussens, das Ferdinand von Quast 1852–1864 herausgab. Es ist zudem äußerst selten nachgewiesen. Wie selten und daher gesucht es ist, verdeutlichen Fernleihrecherchen, die in den dem innerdeutschen Leihverkehr angeschlossenen Wissenschaftlichen Bibliotheken anlässlich eines Nachdrucks von 1977 durchgeführt wurden. Einzig die Bibliothek der Universität Hannover – bis 1978 TU Hannover – konnte damals als eine das aus vier Heften und 24 Druckgraphiken bestehende Gesamtwerk besitzende Bibliothek ermittelt werden. Unserer Ansicht nach, ich danke Frau Zier (Bibliothek GNM) für die bibliographischen Recherchen, scheint es sich bei dem Exemplar der Universität Hannover aber offenbar um einen Anfang der sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts veröffentlichten Nachdruck zu handeln, der, mit dem Wissen um das Erscheinungsjahr des ersten Heftes (1852), insgesamt das Erscheinungsjahr 1852 trägt. Dies führte in der Regel dazu, daß dieses Werk in der einschlägigen Sekundärliteratur falsch zitiert wurde und wird. Es scheint auch daher lohnenswert, einmal die im Besitz der Bibliothek des GNM befindliche Erstveröffentlichung zu zeigen, die Ferdinand von Quast herausgab, und auf die bibliographisch richtige Beschreibung hinzuweisen (s.u.).

Der Herausgeber, 1807 im Kreis Neuruppin auf dem Gut Radensleben geboren, studierte gemäß seinen Neigungen zunächst Theologie und Kunstgeschichte an der Universität in Berlin, dann Architektur an der dortigen Bauakademie; ein Studium, das er 1836 mit dem Baumeisterexamen abschloß. 1843 wurde Quast zum ersten Konservator der Kunstdenkmäler des preussischen Staates ernannt. Zahlreiche Dienstreisen nutzte Quast in der Folgezeit dazu, ein Archiv von insgesamt 7.000 Zeichnungen anzulegen, um sich über die Baudenkmäler jederzeit unterrichten zu können. Ein kleiner Teil dieser Zeichnungen, die während des 2. Weltkriegs größtenteils verbrannten, diente als Vorlage für die druckgraphische Umsetzung der hier ausgestellten Tafeln. Nach der Veröffentlichung des ersten Inventars 1852 begründete Quast im Folgejahr eine Kommission zwecks Erforschung und Erhaltung der Denkmäler und versandte Fragebögen für deren Inventarisierung. Seine Aufgabe war es, Denkmäler zu sichten und geeignete Maßnahmen zur Erhaltung bzw. Wiederherstellung vorzuschlagen. Entscheidungen zu treffen, oblag allerdings seiner obersten Dienstbehörde, dem Unterrichtsministerium. Quasts Position blieb trotz Beförderung zum Baurat schwach, zumal größere finanzielle Zuwendungen vom Finanzministerium abgelehnt wurden. Gleichwohl ist Quast ein Pionier der Denkmalpflege. In den letzten Jahren

seines Lebens machten ihm Herzbeschwerden zu schaffen. Am 23.9.1876 sah er sich genötigt, einen sechsmonatigen Urlaub zu beantragen. Es war sein erster Urlaub nach 33 Dienstjahren als verbeamteter Konservator. Quast starb 1877. Es sollte noch bis 1893 dauern, bis eine 60 Jahre alte Forderung Gustav Friedrich Waagens, Direktor der Gemäldegalerie in Berlin, in Erfüllung ging: Denkmalpfleger für die einzelnen Teilprovinzen Preussens einzusetzen.

Daß Quast und nicht Schinkel (1781–1841), der Anfang des 19. Jahrhunderts die treibende Kraft hinsichtlich der Einführung einer staatlichen Denkmalpflege in Preussen war, erster Konservator wurde, verwundert. Folgt man dem Urkundenbericht Paul Ortwin Raves, 1935 in der Zeitschrift *Denkmalpflege* veröffentlicht, dann zeichnen dafür vor allem zwei Gründe verantwortlich.

Von den Behörden wurde die Kabinetttorder von Friedrich Wilhelm III. (1770–1840) vom 4. Oktober 1815 nicht befolgt, »daß bei jeder wesentlichen Veränderung an öffentlichen Gebäuden oder Denkmälern diejenige Staatsbehörde, welche solche vorzunehmen beabsichtigt, darüber zuvor mit der OberBauDeputation kommunizieren, und wenn diese nicht einwilligt, an den Staatskanzler Fürsten von Hardenberg zur Einholung meines Befehls, ob die Veränderung vorzunehmen, berichten soll ...«. Meldungen kamen kaum vor. Somit bot sich der OberBauDeputation, Schinkel oblag als deren Mitglied die Begutachtung des Gebiets 'Prachtbau', nur selten Gelegenheit einzugreifen.

Außerdem nahm ein aus dem Jahr 1835 stammender Erlaß des alternden Königs der OberBauDeputation die Denkmalpflege und schlug sie dem Unterrichtsministerium zu. Die Einflußnahme Schinkels wurde dadurch weiter gemindert. Schinkel erstrebte sichtlich mehr, als mit der damaligen Staatsverwaltung zu erreichen war. Offenbar war die Zeit noch nicht reif für eine staatlich institutionalisierte Denkmalpflege. Dies sollte sich erst unter dem Thronfolger, Friedrich Wilhelm IV. (1795–1861), ändern, der 1840 zum König von Preussen ernannt wurde. Er interessierte sich für alle Fragen der Kunst und ernannte Quast auf Empfehlung des Hofarchitekten August Stülers – einem Studienfreund Quasts aus gemeinsamen Berliner Tagen –, zum Konservator.

Die *Denkmale der Baukunst in Preussen, nach Provinzen geordnet. Gezeichnet u. hrsg. von Ferdinand von Quast. H. 1–[4]. Berlin: Ernst & Korn [1852 – 1864]. 1. [1852.] S. 1–12, Taf. 1–6; 2. [1859.] S. 13–22, Taf. 7–12; [3.] [1861.] S. 22A–34, Taf. 13–18; [4.] [1864.] S. 35–50, Taf. 19–24.* Signatur: gr. 2° K. 623 (Bibliothek GNM) waren ursprünglich als Inventarwerk der Baukunst ganz Preussens konzipiert. Dieses Vorhaben kann nach heutiger Maßstäben nur als gescheitert bezeichnet werden. Es erschienen zwischen 1852–1864 lediglich die das Ermland erfassenden Hefte. Am Anfang stand Heilsberg und hier vor allem die Burg (s. Abb.). Sie diente, mitten im Deutschordensland gelegen, den ermländischen Bischöfen seit dem 14. Jahrhundert als Sitz. Von den

Zerstörungen des 2. Weltkriegs verschont geblieben, gilt Burg Heilsberg noch heute als typischer Vertreter der Burgbauten des Deutschen Ordens. Weitere drei Lieferungen mit den Schwerpunkten Roessel, Frauenburg und Braunsberg folgten, doch der im Zusatz zur Haupttitelseite formulierte Anspruch, »Jährlich erscheinen von diesem Werke 1 bis 2 Hefte zu dem Preise von 2 $\frac{5}{6}$ Thalern«, blieb unerfüllt.

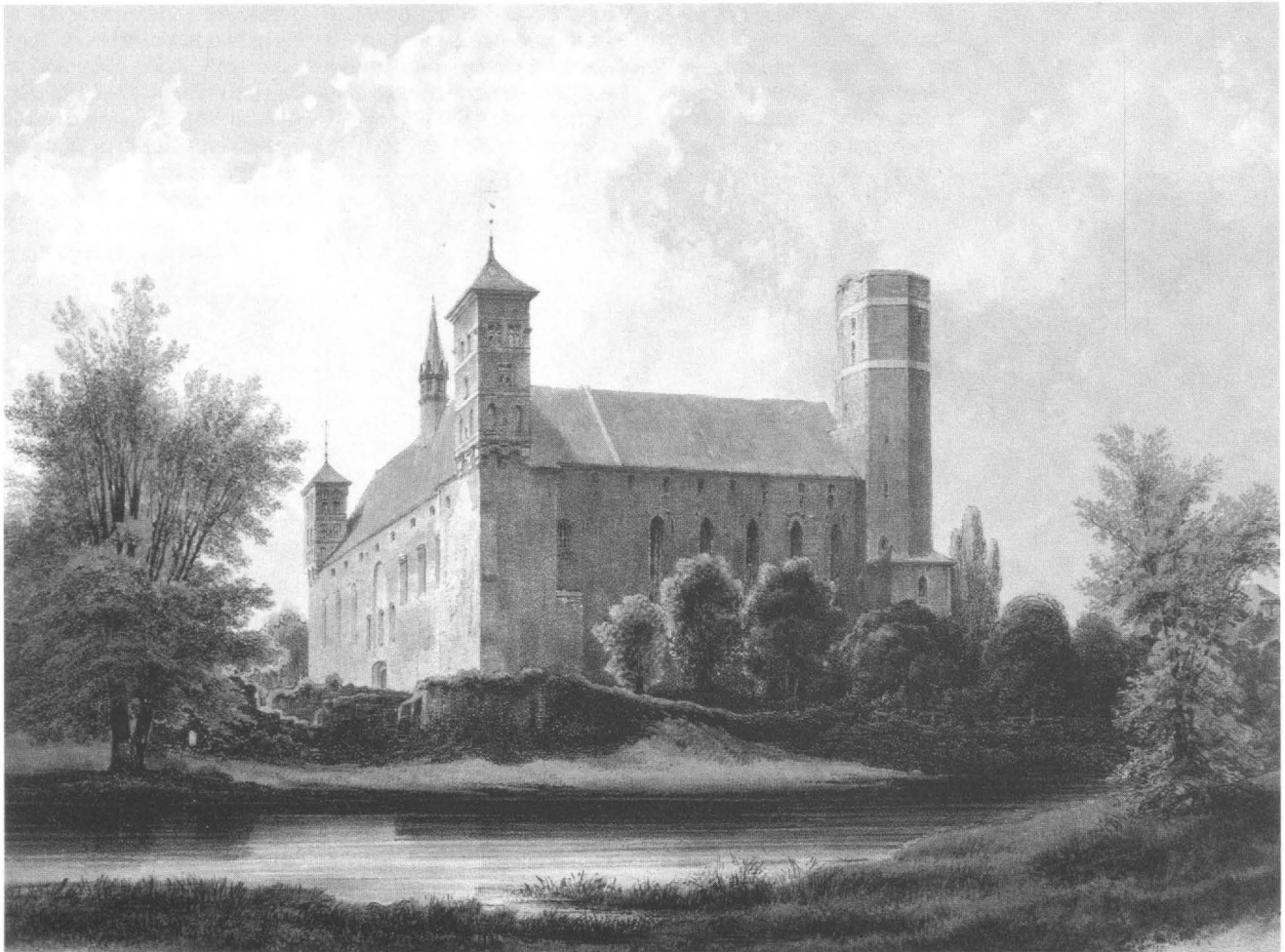
Obwohl in den vier Heften lediglich die Hauptbaudenkmäler des Ermlands verzeichnet werden, verschiedene andere Bauten wie die Stadtpfarrkirchen von Frauenburg oder Bischofsstein sowie zahlreiche Dorfkirchen blieben unberücksichtigt, ist es für die Denkmalpflege ein grundlegendes Werk geworden. Seine Bedeutung liegt nicht nur in seinem Anspruch, sondern auch in der

Tatsache begründet, daß verschiedene der besprochenen Denkmäler in der Folgezeit zerstört oder umgebaut wurden. Die Texte – ausgestellt ist die Beschreibung von Burg Roessel – die lebendig in die vorgeführten Gegenstände einführen, zeigen, daß Quast, trotz seiner Ausbildung zum Architekten, wie ein Kunsthistoriker arbeitete. Sie weisen ihn als einen der Begründer der auf vergleichender

Denkmälerkenntnis und Quellenstudium basierenden Architekturforschung aus. Besonders die anspruchsvolle Ausstattung des Lieferungswerks durch teils malerische, teils detailgetreue Ansichten im Folioformat spricht den heutigen Betrachter an und vermittelt ihm einen lebendigen Eindruck von den Baudenkmalern des Ermlands.

Johannes Pommeranz

Burg Heilsberg, ca. 1350–1400, Ansicht (um 1850) von Südost, Farblithographie. Zeichnung: Ferdinand von Quast, Lithographie: Klaus



Das Schattenbild und die Kunst des Silhouettierens

Als kleinen Zusatz zur aktuellen Sonderausstellung »Licht-Blick« erlaubt das Hinterglasgemälde von 1778 (Abb. rechts) einen kurzen Ausflug in das Reich der Schatten, konkreter: der Schattenrisse. Die »schwarze Kunst« war vor allem in Deutschland um 1770–1800 ein gesellschaftliches Vergnügen, in dem, wie die Darstellung humorvoll zeigt, Alt und Jung begeistert dillettieren. Die Technik ist einfach und erfordert wenig Aufwand: eine Lichtquelle, Papier und Stift, die Geduld des Modells und die Schnelligkeit des Zeichners, der den Schattenumriß des in das Profil gedrehten Kopfes mit

dem Stift nachzieht. Ist der überlebensgroße Riß angefertigt, wird er mittels einer Meßhilfe, dem sogenannten Storchschnabel, in das gewünschte Format verkleinert, ausgeschnitten, schwarz getuscht und auf weißes Papier geklebt. Bereits sechs Köpfe hängen sauber gerahmt an der Wand der Familienstube. Als Andenken geschätzter Personen wuchs die Beliebtheit dieser Porträtform, die 1774 Goethe in seinem Werther-Roman mit »Lottens Schattenriß« (20. Februar) literarisch adelte.

Die große Begeisterung für Schattenrisse nahm ihren An-

fang in England und Frankreich während des ausklingenden Rokoko. Étienne de Silhouette, französischer Finanzminister im Jahr 1759, wurde aufgrund seiner extremen Sparmaßnahmen namengebend für den ursprünglich auf armselige Dinge angewandten Schmähausdruck »à la Silhouette«, von dem sich die Bezeichnung für die billige Porträtmode ableitete.

Im spottfreudigen Frankreich liegt auch der Ursprung für die amüsante Darstellung des Hinterglasbildes. Es ist ein Gemälde des Oberlausitzer Malers Johann Eleazar Schenau, der von 1756 bis 1770 in Paris Genre-



*)
Das
Hinterglasbild
wird im August
in der Eingangshalle
in den Blickpunkt
gerückt.

szenen in der Art von Jean-Baptiste Greuze malte. Das Gemälde, dessen Verbleib unbekannt ist, wurde von Jean Oувrier für einen Pariser Verleger nachgestochen (Abb. links) – wohl in Seitenumkehrung, wie die Linkshändigkeit des silhouettierenden Mannes verrät. Der Stich wiederum wurde von anonymer Hand vergrößert und spiegelbildlich reproduziert (mittlere Abb.). Vermutlich diente diese Version als Vorlage für das Hinterglasgemälde.

Das Blatt von Oувrier trägt den Titel L'ORIGINE DE LA PEINTURE ou LES PORTRAITS A LA MODE und bezeichnet damit den großen Bogen, ausgehend von der Urform der Malerei, die nach antiker Auffassung aus der Umrißzeichnung nach dem menschlichen Schatten entstanden sei (Plinius XXXV, 15), bis hin zur Wiederentdeckung der primitiven Porträtmethode als »à la mode«. Aus der Sicht des Malers wird diese kinderleichte Kunst je-

doch zum fragwürdigen Rückschritt, wenn wie in Schenaus Szene der Schattenwurf einer zappelnden Katze oder des bloßen Fingerspiels der Hände als Kaninchen oder Esel dieselbe Würdigung erlangt wie das Profil eines Menschen.

Das künstlerisch bescheidene Hinterglasgemälde zeigt die Szene stark reduziert und im Spott bürgerlich gezähmt. Der witzige Silhouettierversuch mit einem Eichhörnchen könnte jedoch in Verbindung mit der Jahreszahl 1778, die auf dem Ofen rechts in großen Ziffern anspielt, die ebenfalls zur Ironie reizte: die Debatte um den wis-

senschaftlichen Wert von Silhouetten. Johann Caspar Lavater, leidenschaftlicher Verfechter der Physiognomik, sah im Schattenriß das geeignetste Medium, um aus der Kopfform auf das innere Wesen des Menschen schließen zu können. Der Mode des Silhouettierens folgte die Mode der Ausdeutung, »... eine Beschäftigung, bey welcher Irrthum leichter ist und gefährlicher werden kann, als bey irgend einer andern ...« – so der Kontrahent Georg Christoph Lichtenberg. In seinem Kampf gegen die »... an Wahnsinn grenzende Vermessenheit ...« brachte Lichtenberg im Jahr 1778 neben der ernsthaften Schrift »Wider die Physiogno-

men« auch eine amüsante Satire in Umlauf, in welcher er die von Lavater beanspruchten Gesetzmäßigkeiten am Beispiel des Linienvorlaufs von Schwanzsilhouetten, insbesondere von Schweineschwänzen, ad absurdum führte. Damit ergibt sich für das 1778 datierte Hinterglasbild und dessen deutliche Gegenüberstellung von Mensch- und Tiersilhouette ein überraschender Zeitbezug.

Franziska Bachner

rechts:
Hinterglasgemälde von unbekannter Hand, 1778
24,4 x 32 cm
Rahmen: 34,5 x 27,5 cm
GNM, Inv.Nr. Gm 917

links:
Kupferstich und Radierung von Jean Oувrier (1725–1784)
nach einem Gemälde von Johann Eleazar Schenau (1737–1806)
Paris um 1770
46,7 x 32,6 cm (Platte)
GNM, Inv.Nr. HB 26582, Kapsel 1244

Mitte:
Nachstich von unbekannter Hand
Aufbewahrung unbekannt



LICHT-SPIEL – Meister des Helldunkel im Barock

Begleitprogramm zur Ausstellung Licht-Blick startet am 1. September

Als Begleitprogramm zur Ausstellung Licht-Blick startet am 1. September 1999 in Kooperation mit *mobiles kino* e. V. (Nürnberg) eine Filmreihe im Germanischen Nationalmuseum. Vier von fünf Spielfilmen befassen sich mit Künstlerpersönlichkeiten des Barock. Sie handeln von Leben und Werk des Rembrandt van Rijn, des Michelangelo Merisi da Caravaggio und der Artemisia Gentileschi. Die Filmreihe möchte dem Besucher eine Facette der Barockrezeption in unserem Jahrhundert zeigen. Jenseits ihrer Musealisierung erfährt gerade die Helldunkelmalerie des 17. Jahrhunderts im Film eine bemerkenswerte Aktualisierung. Intentionen und Interpretationen der Regisseure unterscheiden sich erheblich. Gemeinsam ist allen Filmen der Versuch, die Malerei in bewegte Bilder umzusetzen: Motive, Licht und mitunter Farben bestimmen als Zitate die filmische Bildsprache.

Für den S/W-Film der 30er und 40er Jahre ging eine besondere Faszination von Rembrandts Werken aus. Alexander Korda (1893–1956) setzt in seinem 1936 in England entstandenen Film »Rembrandt« mit Charles Laughton in der Hauptrolle auf dramatische Licht- und Schatteneffekte. Beschrieben werden die letzten 27 wenig glücklichen Jahre im Leben des Künstlers: Rembrandt verliert seine Frau Saskia. Der Auftrag, die Nachtwache zu malen, endet im Eklat, da die Auftraggeber kein Gefallen an dem Bild finden. Für weiteres Unheil

sorgt Rembrandts Magd Geertje, die dem Maler eine Vaterschaft anhängen möchte, als sie sieht, daß dieser das Hausmädchen Hendrickje Stoffels bevorzugt. Der Künstler stirbt schließlich 1669 unbeachtet und verarmt im Alter von 63 Jahren.

Die Biographie Rembrandts (1606–1669), gespielt von Ewald Balser, entwickelt auch Hans Steinhoff (1882–1945) in seinem deutschen Remake von 1942. Eindeutige Bezüge zur NS-Ideologie zielen während des 2. Weltkrieges kurz vor Hitlers Rußlandfeldzug auf die »seelische Aufrüstung« des Volkes. Rembrandts künstlerisches Werk wird hier vor allem als »Darstellung des Kampfes von Licht und Schatten« (*Berliner Illustrierte Zeitung*, 1941, Nr. 52, S. 1221) aufgefaßt.

Den Lebensweg des italienischen Neuerers der Helldunkelmalerie Caravaggio (1571–1610) inszenierte Derek Jarman (1942–1994) im Jahre 1986 mit ungewöhnlichen Ausdrucksmitteln. Der britische, homosexuelle Regisseur entwickelt ein eigenwilliges Porträt des Künstlers. Eindringlich setzt er Caravaggios Kompositionen in filmische Bilder um. Während Caravaggio auf dem Krankenlager liegt und schließlich stirbt, wird in Rückblenden mit sparsamen Dialogen sein bewegtes Leben erzählt. Jarman läßt sich in seiner Dramaturgie von den Gemälden des Künstlers leiten. Mit einem minimalen Budget drehte er den Film, der ausschließlich aus Innenaufnahmen besteht, in einer leerstehenden

Lagerhalle in den Londoner Docklands.

In einer Bildsprache von nahezu malerischer Qualität schildert der Film der französischen Regisseurin Agnès Merlet aus dem Jahre 1997 die Lehr- und Studienjahre der Artemisia Gentileschi (1593–1653), die als Tochter des Caravaggio-Schülers Orazio Gentileschi in Rom aufwächst und sich dort als Malerin etablieren kann. Sie wurde durch ihre drastische Darstellung von Gewalt und Grausamkeit bekannt. Seit den 80er Jahren avancierte sie zu einer Identifikationsfigur des Feminismus. Im Mittelpunkt des Filmes steht ein Vergewaltigungsprozeß, der von ihrem Vater gegen ihren Lehrmeister und Liebhaber, den Florentiner Landschaftsmaler Agostino Tassi, angestrebt wurde. Durch die Kontrastierung von Farben und Licht in Innen- und Außenräumen, die mit Kamaschwenks und -fahrten korrespondiert, wird der Gegensatz zwischen den beiden Malschulen, die Artemisias Erfahrungshorizont bestimmen, sinnbildlich erfahrbar gemacht. Perspektivrahmen, die Tassi bei der Arbeit und im Unterricht verwendet, kommen auf suggestive Weise zum Einsatz.

Karin Tebbe

Szenenfotos auf dem Umschlag

von oben nach unten:

»Caravaggio« D. Jarman, 1986

»Artemisia« A. Merlet, 1997

»Ewiger Rembrandt« H. Steinhoff, 1942 / © alle Fotos pwe-Verlag, Kinoarchiv Hamburg

LICHT-SPIEL –
Meister des Helldunkel
Ort: Aufseßsaal im GNM

Vorträge mit Filmbeispielen
Eintritt frei

Spielfilme mit kurzer Einführung,
in Kooperation mit »mobiles
kino e. V.«, Nürnberg
Eintritt 10 DM / ermäßigt 8 DM

1. September 1999, 18.30 Uhr
»Caravaggio«, England 1986
Derek Jarman, (93 min), OmU

15. September 1999, 18.30 Uhr
»Artemisia«, Frankreich 1997
Agnès Merlet (102 min),
deutsche Fassung

22. September 1999, 18.30 Uhr
»Rembrandt«, England 1936
Alexander Korda (84 min),
S/W, deutsche Fassung

6. Oktober 1999, 18.30 Uhr
»Ewiger Rembrandt«,
Deutschland 1942
Hans Steinhoff (105 min), S/W

13. Oktober 1999, 19 Uhr
Vortrag Herbert Heinzelmann:
»Die Metaphysik von Licht und
Schatten – Einfluß der Barock-
malerei auf das Kino«

27. Oktober 1999, 18.30 Uhr
»Four Horsemen of the
Apocalypse«, USA 1921
Rex Ingram (120 min), S/W
Stummfilm mit englischen
Zwischentiteln

10. November 1999, 19 Uhr
Vortrag Thomas Kopenhagen:
»Rex Ingram – Vom Film als
graphisches Mittel zur Erzeu-
gung malerischer Effekte«

Sanierung des kleinen Kreuzgangs

Rechtzeitig zum Millenniumsjahr 2000 wird sich einer der schönsten Räume des Germanischen Nationalmuseums buchstäblich in einem neuen Licht präsentieren: Der überdachte Innenhof des kleinen Kreuzgangs (Raum 35) wird derzeit saniert. Er erhält eine moderne Lichtdecke, neue Fensterblenden und eine neue Klimatechnologie. Planung und Ausführung obliegen dem Staatlichen Hochbauamt Nürnberg I. Miteinbezogen in den Umbau wird auch der angrenzende sogenannte »Glockensaal« (R. 39). Einige bedeutende Werke der spätmittelalterlichen Kunst können daher zur Zeit nicht gezeigt werden.

Der kleine Kreuzgang war ursprünglich das Herz des Nürnberger Kartäuserklosters, um den sich die Gemeinschaftseinrichtungen der Mönche wie Kirche und Refektorium gruppieren, während der große Kreuzgang die einzelnen Mönchshäuser erschloß. Nachdem das Germanische Nationalmuseum nach seiner Gründung im Jahre 1852 in das ehemalige Kloster eingezogen war, war der Innenhof des kleinen Kreuzgangs zunächst als offener Hof erhalten geblieben. Erst nach den Kriegszerstörungen des Zweiten Weltkrieges, bei denen große Teile des ehemaligen Klosters und der übrigen Museumsbauten schwer beschädigt wurden und auch der östliche Kreuzgangflügel mit dem Kapitelsaal verloren ging, wurde der Innenhof durch den Architekten Sepp Ruf überdacht und als Ausstel-

lungsraum in die modernen Museumsneubauten integriert (1963-67). Durch den Einbau einer regulierbaren Lichtdecke wird nun der ehemalige Freilichtcharakter dieses Hofes andeutungsweise wiederhergestellt.

Nach dem Umbau wird hier wieder die spätmittelalterliche Nürnberger Skulptur um ihre beiden Hauptmeister, Veit Stoß und Adam Kraft, gezeigt werden. Einer der wichtigsten Bereiche der ständigen Schausammlung wird so endlich wieder »im rechten Licht« erscheinen. Die Sanierungsarbeiten sollen bis zur Eröffnung der großen Spätmittelalterausstellung im Mai 2000 abgeschlossen sein. Die Sonderausstellung, die sich mit den Zusammenhängen von spät-

mittelalterlicher Frömmigkeit und privatem Bildgebrauch befaßt, einem zentralen Thema der spätmittelalterlichen Kunst, wird von Ende Mai bis Oktober 2000 neben den Objekten der ständigen Schausammlung in der Kartäuserkirche, im kleinen Kreuzgang und in den angrenzenden Räumen zu sehen sein.

Während der Umbaumaßnahmen sind die Mittelalterhalle und das Gewerbemuseum der Landesgewerbeanstalt (Südwestbau) nur über die Abteilung Spielzeug und Puppenhäuser im ersten Obergeschoß erreichbar (Wendeltreppe in der Eingangshalle). Die Abteilungen Musikinstrumente, Trachten, Volkskunde (Südbau) und die Bauernstuben (Südwestbau, OG) sind derzeit über den Ostflügel des großen Kreuzganges

und das östliche Treppenhaus des Südbaus zugänglich sowie über das kürzlich der Öffentlichkeit zugänglich gemachte, westliche Treppenhaus (hinter der Mittelalterhalle) mit dem historischen Treppengeländer aus dem Fichtelschen Hof in Würzburg (Raum 40). Es verbindet nun die Mittelalterhalle und das Gewerbemuseum mit den darüberliegenden Bauernstuben, von wo man ebenfalls den Südbau erreichen kann. Unser Aufsichtspersonal steht für Auskünfte nach dem kürzesten Weg jederzeit zur Verfügung. Für die Umwege sowie eventuelle Lärmbelästigungen während der Baumaßnahmen bittet die Leitung des Museums um Verständnis.

Andreas Curtius



Durch die Glastüren der Mittelalterhalle erhält der Besucher ungewohnte Einblicke in die sonst verborgene Museumstechnik: freiliegende Halterungen für die neuen Installationen zur Be- und Entlüftung sowie Beleuchtung. (Die Luft wird zuvor in großen unterirdischen Klimazentralen klimatisiert und gefiltert).

Mitteilungen

des Germanischen
Nationalmuseums

Neue Publikationen

Andreas Tacke: *Die Gemälde des 17. Jahrhunderts im Germanischen Nationalmuseum*. Mainz 1995

Licht-Blick. Vom goldenen Überfluß der Welt. Malerei des Barock aus dem Germanischen Nationalmuseum. Vernissage. Die Zeitschrift zur Ausstellung. Heidelberg 1999

Birgit Friedel, G. Ulrich Großmann: *Die Kaiserpfalz zu Nürnberg*. Regensburg 1999

Hermann Mildener: *Im Blickfeld der Goethezeit. Aquarelle und Zeichnungen aus dem Bestand der Kunstsammlungen zu Weimar*. Berlin 1997

Daniel Hess: *Eitelkeit und Selbsterkenntnis. Selbstbildnisse des 17. und 18. Jahrhunderts im Germanischen Nationalmuseum*. Nürnberg 1999

Verzeichnis der Europäischen Musikinstrumente im Germanischen Nationalmuseum, Band 3, Klavichorde. Bearbeitet v. Martin Kares mit Beiträgen von Sabine Katharina Klaus. Wilhelmshaven 1999

Mitgliedschaft

Als Mitglied im Freundeskreis des Germanischen Nationalmuseums, dem Nationalmuseum deutscher Kunst und Kultur, erhalten Sie bereits ab einem Jahresbeitrag von DM 50,- folgende Leistungen: freien Eintritt in die Sammlungen, ermäßigten Eintritt bei Vorträgen sowie das Halbjahresprogramm, ein Buch als Jahresgabe und auf Wunsch Einladungen zu Ausstellungseröffnungen.

Sind Sie interessiert?

Dann melden Sie sich in unserem Service-Büro für Mitglieder:

Telefon (0911) 1331-108

Fax (0911) 1331-234

Veranstaltungen

der Museen und Ausstellungsinstitute
im August 1999 in Nürnberg

Germanisches Nationalmuseum Sonderausstellungen

seit 25.03.1999

Das Kaiserburg-Museum des Germanischen Nationalmuseums
13.05.1999 – 30.01.2000 (verlängert)

»Licht-Blick. Vom goldenen Überfluß der Welt. Malerei des Barock aus dem Germanischen Nationalmuseum«

10.06.1999 – 16.01.2000 (verlängert)

»Eitelkeit und Selbsterkenntnis. Selbstbildnisse des 17./18. Jahrhunderts aus dem Germanischen Nationalmuseum«

08.07.1999 – 03.10.1999

»Künstlerkolonien in Europa. Vorgriff auf die Ausstellung im Jahr 2001. Eine Fotodokumentation«

Führungen für Einzelbesucher zum Kennenlernen des Museums

Di – Sa 10.30 und 15 Uhr

So 15 Uhr

Gruppenführungen durch das Museum

deutsch, englisch, französisch, italienisch, spanisch, tschechisch nach Vereinbarung. Anmeldung u. Information (09 11) 13 31 - 238

Führungen und Gespräche in der Sonderausstellung »Licht-Blick«

Regelführungen:

So und Feiertage 14.30 Uhr

Mi 18.30 Uhr

10-Uhr-Gespräch vor einem Kunstwerk

04.08.1999, 10.15 Uhr

Ute Heise

Gruppenführungen

deutsch, englisch, französisch nach Vereinbarung

Telefon (09 11) 13 31 - 238

Führungen in der Sonderausstellung »Eitelkeit und Selbsterkenntnis«

04.08.1999, 19 Uhr

Ute Heise

08.08.1999, 11 Uhr

Ursula Gölzen

Vortrag und Führung zur Ausstellung »Künstlerkolonien in Europa«

Vortrag

01.08.1999, 11 Uhr

Dr. Ruth Negendack

Magie des Lichts

Künstlerkolonien im Norden

Führung

11.08.1999, 19 Uhr

Dr. Claus Pese

Sonntags- und Abendführungen für Einzelbesucher

01.08.1999, 11 Uhr

Dr. Gesine Stalling

Ideenvielfalt – Zur Malerei der 20er Jahre des 20. Jahrhunderts II

01.08.1999, 14.30 Uhr

Führung Licht-Blick

04.08.1999, 18.30 Uhr

Führung Licht-Blick

04.08.1999, 19 Uhr

Ute Heise

Eitelkeit und Selbsterkenntnis
Selbstbildnisse des 17. und 18. Jahrhunderts

08.08.1999, 11 Uhr

Ursula Gölzen

Eitelkeit und Selbsterkenntnis
Selbstbildnisse des 17. und 18. Jahrhunderts

08.08.1999, 14.30 Uhr

Führung Licht-Blick

11.08.1999, 18.30 Uhr

Führung Licht-Blick

15.08.1999, 11 Uhr

Erika Luise Hoegl M.A.

Theaterlust und Maskerade
Skulpturenensembles aus Rokoko-

gärten
15.08.1999, 14.30 Uhr Führung
Licht-Blick

18.08.1999, 18.30 Uhr Führung
Licht-Blick

18.08.1999, 19 Uhr

Erika Luise Hoegl M.A.

Theaterlust und Maskerade

Skulpturenensembles aus
Rokokogärten

22.08.1999, 11 Uhr

Dr. Eberhard Slenczka

Ungewöhnliche Buchformen

22.08.1999, 14.30 Uhr

Führung Licht-Blick

25.08.1999, 18.30 Uhr
Führung Licht-Blick
25.08.1999, 19 Uhr
Dr. Eberhard Slenczka
Ungewöhnliche Buchformen
29.08.1999, 11 Uhr
Ursula Gölzén
Profanes und Sakrales aus Elfenbein
29.08.1999, 14.30 Uhr
Führung Licht-Blick

Guided Tours in English

Group tours through the museum's permanent collections can be arranged by calling 0911.1331.237/238

01 Aug 1999, 2 pm General Tour
Erika Kasten: Highlights of the Germanisches Nationalmuseum
15 Aug 1999, 2 pm General Tour
Gretchen Gütthner: Highlights of the Germanisches Nationalmuseum
10-Uhr-Gespräch vor einem Kunstwerk
04.08.1999, 10.15 – 11 Uhr
Ute Heise
Hannibal schwört den Römern ewige Feindschaft, Gemälde von Johann Heinrich Schönfeld, um 1660
11.08.1999, 10.15 – 11 Uhr
Gisela Parchmann
Sündenfall und Erlösung, Gemälde auf Lindenholz von Hans Lemberger, 1535

Führungen im Kaiserburg-Museum

07.08.1999, 14.30 Uhr
Ursula Gölzén
Gruppenführungen nach Vereinbarung. Telefon (09 11) 13 31 - 238

Führungen im Schloß Neunhof

Regelführungen
Treffpunkt: vor dem Schloß
01.08.1999, 11 Uhr
Ilse Klinger
08.08.1999, 11 Uhr
Ursula Gölzén
15.08.1999, 11 Uhr
Christine Schneider
22.08.1999, 11 Uhr
Irmgard Kloss
29.08.1999, 11 Uhr
Irmgard Kloss
Gruppenführungen nach Vereinbarung. Telefon (09 11) 13 31 - 238

Kunsthalle Nürnberg

Ausstellung
24.06.1999 – 12.09.1999
»Gustav Metzger«
Führungen
04.08.1999, 18 Uhr
11.08.1999, 18 Uhr
18.08.1999, 18 Uhr
25.08.1999, 18 Uhr
Ulrike Rathjen

Kunsthau

Ausstellung
03.08.1999 – 22.08.1999
»Franz Vornberger: Malerei und Zeichnung 1989 bis 1999«

Museum für Post und Kommunikation im Verkehrsmuseum

Ausstellung
22.04.1999 – 29.08.1999
»Der schwarze Einser – die erste deutsche Briefmarke«
22.07.1999 – 17.10.1999
»Der Ton. Das Bild Die Bayern und ihr Rundfunk. 1924 – 1949 – 1999«
Führungen in der Ausstellung »Der Ton ...«
Di – Sa jeweils 15 Uhr
So 11 und 15 Uhr.

Mitmachprogramm für Kinder und Familien (in Zusammenarbeit mit dem KPZ)

In den großen Ferien werden Veranstaltungen für Kinder und Familien angeboten, bei denen Selber machen, Spielen, Malen und Basteln im Vordergrund stehen.

05. und 19.08.1999, 14.30 – 16 Uhr
Kinderpostamt – wir spielen Post: Briefmarken entwerfen, Briefe schreiben, Pakete verschicken ... für 4 – 8 jährige in Begleitung eines Erwachsenen
06. und 07.08.1999, 9-12 Uhr
(die Termine können nur zusammen gebucht werden).
Workshop »Radio machen!«
Wir gestalten ein Hörspiel rund ums Museum.
Für Kinder von 9 bis 13 Jahren.
12., 13. und 15.8.1999, 9-12 Uhr
(die Termine können nur zusammen gebucht werden).
Workshop »Nürnberg – Hollywood«
Wir bauen ein Bühnenbild und spielen ein kurzes Theaterstück, das wir auf Video aufnehmen.
Für Kinder von 8 bis 13 Jahren.

10.08.1999, 14-16.30 Uhr.
Showtime! – Aus Pappkartons, Stoffresten und anderen Dingen basteln wir ein Bühnenmodell für die Show der Zukunft.
17.08.1999, 15-16.30 Uhr.
Für Kinder von 4-10 Jahren.
Französische Lieder mit Jacques Pineau – Zum Mitsingen und – zeichnen von französischen Liedern lädt Jacques Pineau ein.
24.08.1999, 14-16.30 Uhr.
Für Kinder ab 8 Jahren..
Die Museumsreporter
Mit Mikrofon und Aufnahmegerät gehen wir auf die Jagd nach Informationen und Nachrichten und machen daraus eine Reportage.
31.08.1999, 15-16 Uhr.
Für Kinder (und Erwachsene) aller Altersstufen.
Die Müllmusiker – Prof. Sperr-Müller macht Musik auf seinen Recycling-instrumenten und gibt Tips zum Nachbau.

Naturhistorisches Museum

Ausstellung
19.03.1999 – 07.11.1999
»Menschenopfer – Vom Kult der Grausamkeit«
Lichtbildvorträge
19.30 Uhr Großer Saal
04.08.1999
Hermann Schmidt:
Miniatürkönigreich Gran Canaria
29.08.1999
Anni Kalda: Südfrankreich

Weitere Termine unter
Telefon 22 79 70

Albrecht-Dürer-Haus

Regelführungen KPZ II
01.08.1999 14.30 Uhr
19.08.1999 18.30 Uhr

Spielzeugmuseum

Ausstellung
20.05.1999 – 26.09.1999
»Winzige Weltmacht – 25 Jahre Playmobil«

Centrum Industriekultur

Druckwerkstatt
01. u. 29.08.1999 14 – 16 Uhr
Vorführung in der vollständig eingerichteten und voll funktionierende Buchdruckerei
Hochradfahrtschule
14. u. 15.08.1999
jeweils 10 – 16 Uhr
Workshop

Erfahrungsfeld zur Entfaltung der Sinne

auf der Wöhrder Wiese
01.05.1999 – 29.08.1999
Anmeldung und Information unter
Telefon 231 5445

Institut für moderne Kunst

Ausstellung in der SchmidtBank-Galerie
11.07.1999 – 20.08.1999
Yoshitomo Nara: »Somebody whispers in Nuremberg«

Germanisches Nationalmuseum ☐☐

Eingang zu den Schausammlungen:
Kartäusergasse - Eingang Bibliothek,
Graphische Sammlung,
Archiv und Münzsammlung:
Kornmarkt 1, 90402 N
Telefon 13 31-0

Schausammlungen zur Kunst und Kultur des deutschsprachigen Raumes von 30.000 v. Chr. bis zur Gegenwart; Studiensammlungen; Gewerbemuseum der LGA: Kunsthandwerk, Kunstgewerbe und Design von der Antike bis ins 20. Jh. aus dem europäischen sowie vorder- und ostasiatischen Kulturkreis

Sammlungen
Di – So 10 – 17 Uhr, Mi 10 – 21 Uhr
Mo geschlossen
Mi 18 – 21 Uhr freier Eintritt

Bibliothek
Präsenzbibliothek mit Ausleihe in den Lesesaal Di 9 – 17 Uhr, Mi und Do 9 – 20 Uhr (Sofortausleihe nur bis ca. 16.30 Uhr), Fr 9 – 16 Uhr
Mo, Sa, So und feiertags geschlossen
Graphische Sammlung,
Archiv und Münzsammlung
Di – Fr 9 – 16 Uhr
Mo, Sa, So, feiertags geschlossen

Info-Telefon

Fernsprechanfrage zu Sonderausstellungen und Öffnungszeiten
Telefon 13 31-284

Kaiserburg-Museum ☐☐

Dependance des Germanischen Nationalmuseums
Auf der Burg, 90403 N
Baugeschichte der Kaiserburg, Reisekaiser- und -königtum, historische Waffentechnik
täglich 9 – 17 Uhr

Schloß Neunhof ☐☐

Dependance des Germanischen Nationalmuseums
Neunhofer Schloßplatz 2, 90427 N
Betreuung durch das Germanische Nationalmuseum, Tel. 1331 – 238
Historisches Patrizierschloß mit Einrichtung aus dem 16. – 18. Jh. Park im Stil des 18. Jh.

03.04.1999 – 26.09.1999

Sa, So und Feiertage 10 – 17 Uhr

KPZ · Kunst- und Kulturpädagogisches Zentrum der Museen in Nürnberg

Abteilung I (Schulen, Jugendliche)
Unterricht für Schulklassen und Jugendgruppen in den Nürnberger Museen und Sonderausstellungen, Seminare (Lehrerausbildung und -fortbildung) Angebot aus ca. 50 Themen zur Kunst- und

Kulturgeschichte, zur Stadtgeschichte, Zeitgeschichte und aktuellen Kunst. Hinzu kommen zeitlich begrenzte Sonderveranstaltungen und Projekte.
Anmeldung und Information:
Telefon 1331-241

Abteilung II
(Erwachsenenbildung, Familien):
Führungen für Gruppen und Einzelbesucher durch die Sammlungen und Sonderausstellungen. Sonderführungen für Kinder und ihre Eltern, Studenten, Senioren
Anmeldung und Information:
Telefon 13 31-238

LGA Landesgewerbeamt Bayern

Tillystraße 2, 90431 N
Telefon 655 42 34 oder 655 51 95
während der Ausstellung
Mo, Di, Fr 9 – 18 Uhr,
Mi, Do 9 – 20 Uhr, So 11 bis 15 Uhr

Staatsarchiv

Archivstraße 17, 90408 N
Telefon 93 51 9-0
Mo, Di, Do 8 – 16 Uhr
Mi 8 – 20 Uhr, Fr 8 – 13.30
Sa, So, feiertags geschlossen

Albrecht Dürer Gesellschaft Kunstverein Nürnberg

Füll 12, 90403 N,
Telefon 24 15 62, Fax 24 15 63
Ältester Kunstverein Deutschlands; Ausstellungen, Publikationen und Editionen zur zeitgenössischen Kunst
Do – So 14 – 18 Uhr

Institut für moderne Kunst

Königstraße 51/II, 90402 N
Telefon 22 76 23
Informations- und Dokumentationszentrale für zeitgenössische Kunst, Archiv, Publikationen, Ausstellungen
Mo – Fr 9 – 12 und 13 – 16 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen

Schmidt Bank-Galerie

Lorenzer Platz 29, 90402 N
Mo – Mi 8.30 – 16 Uhr, Do 8.30 – 17.30 Uhr, Fr 8.30 – 15.30 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen

Artothek

Karl-Grillenberger-Straße 40/III
(im Kunsthause)
90402 N, Telefon 20 92 00
Sammlung zeitgenössischer Kunst, Kunstverleih

DBMuseum im Verkehrsmuseum

Lessingstraße 6, 90443 N
Telefon 219 24 28
Eisenbahn-Erlebniswelt
Di – So 9 – 17 Uhr

Naturhistorisches Museum ☐

der Naturhistorischen Gesellschaft
Nürnberg e.V
Gewerbemuseumsplatz 4, 90403 N
Telefon 22 79 70
Einheimische Vor- und Frühgeschichte, Geologie, Paläontologie, Archäologie, Völkerkunde, Höhlen- und Karstkunde
Mo – Fr 10 – 17 Uhr, So 13 – 17 Uhr
Sa, feiertags geschlossen

Museum für Post und Kommunikation im Verkehrsmuseum ☐

Lessingstraße 6, 90443 N
Telefon 230 88 85
Geschichte der Post und Telekommunikation
Di – So 9 – 17 Uhr

Kunsthause

Karl-Grillenbergerstraße 40
90402 N, Telefon 20 31 10
Di, Do, Fr 11 – 18 Uhr, Mi 11 – 19 Uhr, Sa, So 11 – 16 Uhr

Kunsthalle Nürnberg ☐☐

Lorenzer Straße 32, 90402 N
Telefon 231 28 53
Ausstellungen zeitgenössischer Kunst
Di, Do – So 10 – 17 Uhr,
Mi 10 – 20 Uhr, Mo geschlossen

Stadtarchiv

Egidienplatz 23, 90317 N
Telefon 231 27 70
Quellen zur Stadtgeschichte, vornehmlich 19. Jh.; Stadtchronik
Mo – Do 8.30 – 15.30 Uhr
Fr 8.30 – 12.30 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen
Pellerhaus
Mo – Mi 8 – 18 Uhr, Do 8 – 19 Uhr
Fr 8 – 16 Uhr, So 11 – 17 Uhr
Sa, feiertags geschlossen

Stadtbibliothek

Egidienplatz 23, 90317 N
Telefon 231 27 79
Ältere Bestände; Sammlungen: Handschriften und alte Drucke, Orts- und Landeskunde; Benutzerraum
Mo – Fr 10 – 12.30 Uhr und 13.30 – 16 Uhr
Sa, So geschlossen

Katalog und Ausleihe
Mo, Di, Mi, Fr 10 – 12.30 und 13.30 – 15.30 Uhr
Do 10 – 12.30 und 13.30 – 19 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen

Stadtmuseum Fembohaus ☐☐

Burgstraße 15, 90317 N
Telefon 231 25 95

Stadtbibliothek Zentralbibliothek

Gewerbemuseumsplatz 4
90317 N, Telefon 231 26 72
Neuere und neueste Bestände für Ausbildung, Studium, Beruf und Freizeit; Zeitungscafé
Mo, Di, Fr 11 – 18 Uhr
Do 11 – 19 Uhr, Sa 10 – 13 Uhr
Mi, So, feiertags geschlossen

Museen der Stadt Nürnberg

Museum Tucherschloß

Direktion (Tucherschloß)
Hirschelgasse 9 – 11, 90317 N
Telefon 231 5421
Di 10 – 13, Do 10 – 16,
Sa/So 13 – 17 Uhr

Albrecht-Dürer-Haus ☐☐

Albrecht-Dürer-Straße 39, 90317 N
Telefon 231 25 68
Original Grafiken, Dürerzeitlich rekonstruierte Küche und Wohnstuben, funktionierende Druckwerkstatt.
Mehrsprachige Multivisionsschau und Führungen per Kopfhörer.
Di – So 10 – 17 Uhr, Do 10 – 20 Uhr,
Mo geschlossen

Spielzeugmuseum der Stadt Nürnberg☐

Patrizierhaus, Karlstraße 13 – 15
90403 N, Telefon 231 31 64
Verwaltung 231 32 60
Geschichte des Spielzeugs im Zusammenhang mit Nürnbergs Spielzeugtradition
Di – So 10 – 17 Uhr, Mi 10 – 21 Uhr
Mo geschlossen
Museumsführungen:
Mi 18 Uhr, Sa 14.30 Uhr, So 11 Uhr
Gruppenführungen:
Anmeldung Tel. 231 3164/3260

Centrum Industriekultur ☐

Äußere Sulzbacher Straße 62
90317 N, Telefon 231 3875/4672
Stadtgeschichte im Industriezeitalter
Teilöffnung Motorradmuseum
Di – Do 10 – 13 Uhr, So 14 – 17 Uhr
geöffnet,
Mo, Fr, Sa geschlossen

Schulmuseum Nürnberg ☐

der Universität Erlangen-Nürnberg
im Centrum Industriekultur
Äußere Sulzbacher Straße 62
90317 N, Telefon 231 3875
Dauerausstellung und historischer Schulraum um 1930
Di – Do 10 – 13 Uhr, So 14 – 17 Uhr
geöffnet, Mo, Fr, Sa geschlossen

☐ bei dieser Institution Aktionen / Führungen für Schulklassen durch KPZ I

☐☐ bei dieser Institution Führungen für Gruppen und Einzelbesucher durch KPZ II

